

Grußwort

**des Ministerpräsidenten
von Nordrhein-Westfalen,
Dr. Jürgen Rüttgers,**

**anlässlich der Eröffnung des
31. Deutschen Evangelischen Kirchentages
am 6. Juni 2007 (18:30 Uhr) in Köln**

Es gilt das gesprochene Wort!

I.

Liebe Besucherinnen und Besucher des Kirchentages!

Ich begrüße Sie heute hier im Namen der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen zum 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag.

Im katholischen Rheinland, das gar nicht so katholisch ist, wie gestern eine Zeitung ganz richtig berichtete. Denn immerhin leben hier neben 8,2 Millionen Katholiken eben auch 5,8 Millionen Christen evangelischen Glaubens.

Doch das ist nicht der einzige Grund, warum uns dieser Kirchentag wichtig ist. Wir erwarten viel von ihm. Nicht nur heitere Tage mit Gebet und Singen, mit Reden und mit Lachen.

Konrad Adenauer, einer der großen Söhne dieser Stadt hat 1946, nach den furchtbaren Erfahrungen der Nazi-Barbarei, nicht weit von hier von einer „ungeheueren Gefahr“ gewarnt, nämlich vor einem gottlosen Materialismus, der wachse und zunehme.

Weil nicht mehr der Mensch Maß und Mittelpunkt sei.

Weil die materialistische Weltanschauung den Menschen unpersönlich macht – zu einem kleinen Teil in einer ungeheueren Maschine.

Und weil jede sittliche Ordnung nur in Gott Bestand haben kann.

Für Adenauer war alles das eine sehr konkrete und reelle Gefahr, weil hinter diesem Materialismus eine „große politische Macht“ stehe.

II.

Anrede

Heute, mehr als fünf Jahrzehnte später, hat diese Einschätzung an Aktualität wenig eingebüßt.

Sie, die evangelischen Christen unseres Landes, setzen dem Materialismus bei diesem Kirchentag die „Macht der Würde“ entgegen.

Die Würde ist unveräußerliche Macht, ein unveräußerliches Recht, wie es in unserem Grundgesetz heißt.

Sicher: Manchmal fällt es uns schwer, an die Macht der Würde zu glauben. Wir alle erleben immer wieder: Diese Würde wird verlacht, verletzt, ja: vernichtet.

Sie droht zu verhungern. Zu verdursten. Sie wird hingerichtet. Oder sie erstickt in der Gleichgültigkeit derjenigen, die die Würde zu bewahren in der Lage wären.

Vor dieser Wirklichkeit aber nicht zu kapitulieren und ihr mit tiefer Überzeugung „lebendig und kräftig und schärfer“ zu trotzen – das ist der Auftrag von uns Christen in der Welt unserer Tage.

III.

Ich freue mich, dass so viele Hunderttausende diesen Auftrag annehmen – Männer und Frauen, Mädchen und Jungen aus ganz Deutschland, die in diesen Tagen nach Köln kommen. Denn ich weiß: Sie bekennen sich zu einem Auftrag, der verpflichtet und der wiegt.

Möge von diesem Kirchentag ein weithin sichtbares Signal für unser Land ausgehen: Die Würde ist mächtig. Sie ist mächtig, weil sie gegründet ist in Gott und weil sie bauen kann auf Ihrem, auf unserem gemeinsamen festen Glauben.

Ich wünsche Ihnen allen: Schöne Tage hier bei uns in Nordrhein-Westfalen.

Tage des Betens, des Singens, des Lachens und auch des Feierns hier in Köln.